

Predigtgedanken vom 11. April 2021

Bibeltext: Johannes 21, 1-14

Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See Tiberias. Er offenbarte sich aber so: Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwilling genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger. Spricht Simon Petrus zu ihnen: „Ich gehe fischen.“ Sie sprechen zu ihm: „Wir kommen mit dir.“ Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts.

Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. Spricht Jesus zu ihnen: „Kinder, habt ihr nichts zu essen?“ Sie antworteten ihm: „Nein.“ Er aber sprach zu ihnen: „Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden.“ Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische.

Da spricht der Jünger, den Jesus liebhatte, zu Petrus: „Es ist der Herr!“ Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr war, gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich in den See. Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen.

Als sie nun ans Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer und Fische darauf und Brot. Spricht Jesus zu ihnen: „Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt!“

Simon Petrus stieg herauf und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreiundfünfzig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht.

Spricht Jesus zu ihnen: „Kommt und haltet das Mahl!“ Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten: Es ist der Herr.

Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch den Fisch. Das ist nun das dritte Mal, dass sich Jesus den Jüngern offenbarte, nachdem er von den Toten auferstanden war.

Liebe Gemeinde, es liegt etwas in der Luft, wie ein Frühlingshauch.

Ostern liegt in der Luft. Damals zunächst das Erschrecken über das leere Grab. Kann das sein? Was ist los? Wohin ist der Leichnam verschwunden? Dann die Botschaft der Engel: „Erinnert euch! Er hatte es euch vorher gesagt! Er ist auferstanden!“

Aber wie das denn? Wo ist er? Eine Ahnung, eine Hoffnung liegt in der Luft. Da war doch was, seine rätselhaften Worte. Kann das wirklich sein? Und dann die Begegnung mit ihm. Und das plötzliche Erkennen. Da ist er. Ja, er ist wahrhaftig auferstanden. Und schon ist der Moment wieder vorbei.

Da liegt etwas in der Luft, die Nase meldet eine Ahnung. Aber sofort wehrt sich der Verstand, fragt kritisch, „führen deine Sinne dich an der Nase herum?“

Eine Gottesbegegnung findet häufig in flüchtigen Momenten statt. Die Witterung für Gottes Gegenwart können wir ständig weiter entwickeln, ein feines Näschen für die kleinen Zeichen.

Das Johannesevangelium erzählt eine Ostergeschichte. Jesus ist in der Geschichte fast von Anfang an dabei. Aber erst gegen Ende erst entdecken die Jünger ihn. Er hat sich nicht verborgen, sondern ihre Sinne haben ihn nicht wahrgenommen. Sie haben vielleicht schon etwas geahnt, aber sie haben ihn nicht erkannt.

Am Seeufer sitzen sieben müde Fischer. Sie sind aus Jerusalem zurückgekehrt in ihren Alltag, nach ihrem Leben mit Jesus zurückgekehrt in ihren alten Beruf. Vom Besonderen wieder in das Gewöhnliche, Routinierte, wo jeder Tag gleich ist.

Das Leben mit Jesus ist nur noch eine Erinnerung.

Sie sind frustriert. Kein Fang, kein Fisch, absolut gar nichts. Da tritt Jesus zu ihnen und spricht sie an. Hunger? Klar doch, und die vielen Mäuler zuhause sind auch noch nicht gestopft. Er gibt ihnen eine Arbeitsanweisung. Völlig verrückt! Fischen am Tag? Wer kommt auf so eine blöde Idee? Das ist gegen jede Erfahrung. Aber andererseits haben sie nichts zu verlieren. „Komm, probieren wir es!“, brummelt einer. Und so fahren die Männer wieder hinaus auf dem See.

Unterdessen werkelt Jesus am Seeufer. Da breitet sich erst der Geruch des Feuers aus, später zieht der Duft brutzelnder Fische über die sanfte Böschung. Das süß säuerliche Aroma des warmen Brotes verteilt sich in der Luft. Der Wind mischt die Gerüche.

Auf dem See sitzen die Männer im Boot. Ist da nicht was in der Luft? Petrus hält plötzlich inne, das Ruder liegt ganz ruhig in seiner Hand. Er atmet zwei, drei Mal in kurzen Zügen durch die Nase, erstarrt, den Bruchteil einer Sekunde später spannt er die Hände wieder an. Thomas und Nathanael halten mit beiden Händen das Netz, spüren Widerstand, jeder Muskel beginnt zu arbeiten. Ist das was? Ihre Blicke treffen sich. Einer der beiden schüttelt kaum sichtbar den Kopf, die Arme ziehen wieder.

Auf dem See spielt sich jetzt ein Wunder ab. Fische fangen in einem Gewässer, in dem Stunden zuvor nachts, wenn leicht fischen ist, nichts im Netz landete. 153 schillernde, fette Fischleiber tummeln sich jetzt im Netz. Seit Menschengedenken hat keiner der Fischer je im Leben bei Tageslicht einen solchen Fang gemacht. – Jetzt erkennen die Jünger Jesus. Endlich! Es ist mehr als eine Ahnung, aber 100% sicher sind sie nicht.

Jesus ist seit dem ersten Wort, das der Evangelist erzählt, mit in der Geschichte. Aber die Sinne sind auf die leisen Signale nicht geeicht und auch bei den deutlichen bleibt manchmal ein kleiner Restzweifel. Gottes Gegenwart lässt sich schwer ergründen. Ich denke, dass Johannes diese Ostergeschichte erzählt, weil er den Leserinnen und Lesern die Sinne schärfen will. Wie ein Hinweis: Während ihr euch noch um euren Glauben müht, reihen sich die Wunder aneinander. Jesus ist schon mit im Bild. Die harte Arbeit, die alle Muskeln beansprucht, die volle Aufmerksamkeit bindet, den ganzen Verstand konzentriert, kann die Aufmerksamkeit für die Gegenwart Gottes schwächen.

Drei Botschaften enthält diese Geschichte für mich.

- Die erste: Es ist mit Ostern die Zeit gekommen, die Sinne, vor allem den Geruchssinn, zu verfeinern, für den Hauch der Gegenwart Gottes in meinem Leben. Die zarte Dosierung der Zeichen, die Gott aussendet, braucht ein feines Gespür. Und dann freue mich über eine wachsende Hoffnung, eine starke Zuversicht, eine Empfindung von Gehalten und Geborgen sein.
- Die zweite Botschaft: Fortwährend ereignen sich Wunder. Selbst nach durchwachter Nacht und ergebnislosem Grübeln, wird mein Leben mit Lösungen bereichert. Manchmal muss ich dafür etwas Verrücktes tun, was den anerkannten Regeln widerspricht. Um dann zu erleben, es geht alles auch ganz anders und es wird gut.
- Die dritte Botschaft: Gott ist schon da, in meinen alltäglichen Routinen, vielleicht zunächst im Hintergrund. Die Ewige ist auch dann da, wenn ich sie nicht sofort erkenne. Daran halte ich mich fest, gerade wenn ich frustriert bin, enttäuscht, müde, traurig. Dann strecke ich meine Nase in die Luft und denke, da war doch was. Und schenke dem, was in der Luft liegt, mehr Vertrauen. Amen.

Mit herzlichen Grüßen, Ihre Pfarrerin *Tanja Bergelt*